

DR. MIRA ANNELI NAß
UNIVERSITÄT STUTTGART

03.06.26 UM 18.15 UHR
UNIVERSITÄT HAMBURG, KUNSTGESCHICHTLICHES SEMINAR, RAUM 120

GAST-VORTRAG

Virtuelle Kontaktzonen. Künstlerische Strategien globalen Gedenkens

Ver mehrt lancieren Museen, Archive oder Gedenkstätten Kampagnen in den Sozialmedien und bieten virtuelle Führungen oder digitalisierte Objektsammlungen an. Auch künstlerische Positionen, wie Michaela Melian oder Ulf Aminde, greifen für eine heutige Erinnerungsarbeit auf virtuelle Formen des Gedenkens zurück. Solch virtuelle Gedenkort sind als Reaktionen auf technologische und global-gesellschaftliche Umwälzprozesse zu verstehen, die Rezeptions- und Repräsentationspraktiken zusehends ins Digitale verlagern: Digitalität prägt demnach, wie sich heutige Erinnerungskulturen visuell geltend machen können.

Der Vortrag widmet sich ausgewählten Werken einer zeitgenössischen Erinnerungskunst, die exemplarisch für neue Strategien der Erinnerungsarbeit in global vernetzten (Bild)-Kulturen stehen: Sie zeichnen sich durch die Arbeit mit Archivmaterial, Bilddokumenten oder Datenvisualisierungen in Kombination mit kartographischen Medien, forensischen Untersuchungs- und fotogrammetrischen Messmethoden aus, wie sie üblicherweise für die Bewahrung von Kulturerbe eingesetzt werden. Solch forensische Instrumente und deren operative Ästhetiken knüpfen unter anderem an eine gegenwärtige Konjunktur von Rekonstruktionspraktiken an, wobei es ihnen um eine fotogrammetrische Vermessung des sozialen und historischen Raums geht, dessen Schichten freigelegt werden. Geschichte soll sichtbar gemacht und Erinnerung bewahrt werden. Zugleich referieren virtuelle Mahnmahle und Ausstellungsprojekte auf etablierte Entwicklungslinien erinnerungskultureller Auseinandersetzungen wie das „Counter-Monument“ nach James

Edward Young und schaffen Begegnungs- und Erinnerungsorte, die auf vielfältige Weise erfahrbar sind. Der Vortrag schlägt vor, virtuelle Gedenkorte deshalb als ‚Kontaktzonen‘ nach Mary Luis Pratt zu begreifen. Die These ist, dass sie eine Art ‚Gegenmodell‘ darstellen, das konventionelle Vorstellungen von gestalterischem Handeln in der Konzeption von Erinnerungsorten hinterfragt und den Versuchungen und Gewissheiten des monumentalisierten Gedenkens widersteht. So wollen sie die erlöserischen Ausgangsbedingungen künstlerischer Produktion in Zweifel ziehen. Erinnern wird so als eine Aktivität verstanden, die unterschiedlichste Prozesse und Akteure an verstreuten Orten einschließt, und die einem ständigen Wandel unterliegt.

Mira Anneli Naß studierte Kunstgeschichte, Literatur- u. Theaterwissenschaft in München und Florenz sowie Theorie und Geschichte der Fotografie an der Folkwang Universität der Künste, Essen. Dort wurde sie 2025 mit einer Studie zu operativen Bildern im Kunstfeld als Überwachungskritik nach 9/11 promoviert. Bis 2024 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Kunstwissenschaft und Ästhetische Theorie der Universität Bremen. Im Anschluss arbeitete sie in einem Forschungsprojekt zu Antisemitismus in der Kunstwelt an der Frankfurt University of Applied Sciences. Im Winter 2025 war Mira Anneli Naß als Minerva Gastwissenschaftlerin am European Forum der The Hebrew University in Jerusalem, Israel. Seit Februar 2026 arbeitet sie als akad. Mitarbeiterin (PostDoc) bei Prof. Dr. Stephan Trüby am Institut für Grundlagen moderner Architektur und Entwerfen (IGmA), Universität Stuttgart.

Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Ästhetik, Geschichte und Theorie operativer Bildlichkeit; politische Ikonographie; erinnerungskulturelle Debatten; kunstaktivistische Denkmalentwürfe; Antisemitismus(forschung) in Kunst und Kunstgeschichte; (queer-)feministische Kunsttheorie. Mira Anneli Naß ist Gründungsmitglied und Co-Sprecherin der AG Kunst und Antisemitismus im Ulmer Verein. Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften e.V. Sie ist zudem als Kunstkritikerin (*Camera Austria*, *taz* u.a.) tätig und wurde 2019 mit dem C/O Berlin Talent Award Theory ausgezeichnet.